

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheinung
an den Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 3 B.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhilber's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Insertat
aller Art werden in der
Steinbühnen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Jnl.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Exp.:
A. Oppelk, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Wiener-
gasse 18, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hambur., Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolph Steiner, Ann.-
Exp., Hamburg.
Der Raum einer einseitigen
Carondelet kostet beim
einmaligen Einrücken 1 kr.,
bei 2 Malen, das 2 Malen
ercl. der Stempelgebühr 30 kr.

Fillial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenbu bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 99.

Sermannstadt, Samstag am 30. April 1881.

96. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Sermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten“.

In loco: Mit Postzustellung:
— fl. 85 kr. Für den Monat Mai 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus

Die Administration

der „Sermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten“.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 29. April.

Der Abgeordnete Graf Emanuel Pechy, der vor mehr als zwei Jahren aus der Regierungspartei austrat und zu seiner parlamentarischen Partei gehörte, ist nach einer Mittelstellung des „Elenor“ wieder zur Regierungspartei zurückgekehrt.

Beizehnter Beidermer von Geryville mit 4 Spahis wurde in Folge der Aufregungen eines Marabuts ermordet. Zur selben Zeit wurde ein Conducateur des Courierszuges von Soiba nach Geryville ermordet. Auch einige Pferde sind geraubt worden. Eine Colonne, bestehend aus 4 Bataillonen und 3 Escadronen, wurde nach Geryville, eine andere, bestehend aus einem Bataillon und drei Escadronen, nach dem Süden von Saddy abgemacht.

Der ministerielle „Diritto“ hält die Absetzung des jetzigen Bays von Tunis für unmöglich. Das Blatt Enrioli's vertraut der Gerechtigkeit Frankreichs und consolatil vertrauensselig die überstimmende Anschauung des Ministers Cairoli und des „Pariser Temps“. Die „Riforma“ nennt dagegen die betreffenden Artikel des „Temps“ eine zweite Auflage der bekannten Befehle Napoleon's III. an das italienische Cabinet. Die oppositionelle „Liberta“ verlangt vom ministeriellen „Diritto“ eine Erklärung, ob Italien mit England künftige Verträge abgeschlossen und in der tunesischen Frage auf England rechnen könne. Der „Diritto“ erklärt dagegen, der Patriotismus verbiete eine categorische Antwort.

Eine Depesche der „Times“ aus Tunis theilt die Unterredung ihres dortigen Correspondenten mit dem Bey mit. Der Letztere sprach sein Erstaunen aus, daß seine Stellung als Vasall der Pforte niemals in Europa besprochen werden konnte. Er habe stets gewissenhaft alle Forderungen des Sultans als seines Souveräns erfüllt und dieser habe telegraphisch zweimal seine Zustimmung ausgesprochen. Der Bey erinnerte an die Verträge mit den Mächten, welche allen Europäern in Tunis gleiche Rechte gewährten; er habe indessen die legitimen Interessen Frankreichs wohl gekannt. Die Regiererschaft habe Frankreich niemals etwas verweigert, was sie je gerechter Weise bewilligen konnte. Roustan habe dem Bey während der letzten dreizehn Monate unaufhörlich das französische Protectorat vorgeschlagen, dessen Annahme die bestehenden Verträge und die Beziehungen zu dem Sultan niemals gestatten würden. Der Bey habe sich daher geweigert, die Besetzung seines Gebietes durch französische Truppen zu faccionieren und würde einer solchen Maßregel niemals zustimmen. Er könne keinen militärischen Widerstand leisten, aber er werde protestieren und auf seinem Posten bleiben, um die öffentliche Sicherheit aufrechtzuerhalten. Der Bey appellirte schließlich besonders an die Sympathie und das Wohlwollen Englands und Italiens und erklärte, er überlasse sein Schicksal der Gerechtigkeit Europas.

Feuilleton.

U meine Million.

Novelle von R. Reischer.

(11. Fortsetzung.)

„Geseht! Weit geseht!“ unterbrach ihn Friedrich laut lachend. „Denn die Fesslung, von der ich spreche, ist — ein Mann, und der Schatz, den er zu vergeben hat, ist nicht mehr und nicht weniger als — eine Million.“

„Alle Wetter, das klingt ernsthaft! Ohne Scherz dies Mal?“
„Ohne allen Scherz“, versicherte Friedrich. Und nun erzählte er dem aufmerksam zuhörenden Freunde die Geschichte seines Erbvertrages, soweit diese ihm selbst bekannt war. Natürlich hatte es der Graf zum Beispiel durchaus nicht für nöthig befunden, seinem Sohne Mittheilung von dem Hauptinhalt der Unterredung mit dem Secretär zu machen. Nun, Du wirst mir zugeben, Freund, daß für die eine Million es sich schon verlohnt liebenswürdig zu sein.“

„Und wie ist denn Dein erster Besuch heute ausgefallen?“ forschte Erwin.
Friedrich zuckte überlaunig die Achseln.

„Schlimm genug!“ brummte er mühsam. „Mein Alter wird rathlos, aber was kann ich dafür! Wenn man mich nicht einmal vorläßt! Mein verehrter Papa wollte ja durchaus, daß ich gleich nach meiner Ankunft in aller Morgenfrühe dem theuren Goldvater in die Arme eilen sollte, weil es heißt, daß er die Morgenstunden liebt, dagegen Abends nicht gut zu sprechen sei. Und nun wird's mir nicht einmal gelant!“

„Mein Alter hat mich nun berufen“, schloß er dann, weil Baron Eberstein früher einmal, als ich noch ein Junge war, eine gewisse Vorliebe für mich gehabt haben soll, und mit Hilfe dieser Vorliebe und meiner persönlichen Liebenswürdigkeit soll ich nun versuchen, seiner Unschlüssigkeit ein Ende zu machen.“

„Soviel Aufopferung! Es ist auch undankbar!“ spöttelte Thorstein.

Der Besetzung der Leiche des Carl of Beaconsfield in Hugenden wohneten der Prinz von Wales, als Vertreter der Königin, dann die Prinzen Arthur und Leopold, der Geheimsecretär der Königin Ponsonby, zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Corps, alle Notabilitäten der conservativen und viele der liberalen Partei bei. Die Königin hatte prächtige Blumen für den Sarg gesendet.

In der britischen Unterhausung vom 27. d. wollte Bradlaugh den Eid leisten. Northcote beantragt, angesichts der früheren Vorgänge könne das Haus Bradlaugh nicht gestatten, von der Form abzugehen, die Worte die Eides zu wiederholen. Davy belämpft diesen Antrag durch einen zweigleisigen Antrag. Das Haus wolle nicht auf Grund einer äußeren Information ein Mitglied verhindern, die vorgeschriebenen Formalitäten zu erfüllen. Gladstone und Bright unterstützen Davy's Antrag, der, unter Beifall der Conservativen, mit 208 gegen 175 Stimmen verworfen wird. Bradlaugh weigert sich, das Haus zu verlassen. Da Gladstone keinen Antrag stellt, fragt Northcote Gladstone, ob er die Autorität des Sprechers unterstützen wolle? Gladstone erklärt, er überlasse der Majorität die Action in dieser Sache. Northcote erwidert: Da Gladstone hiemit auf seine Functionen als Führer des Hauses verzichtet, beantrage er, Bradlaugh anzuweisen, sich zurückzuziehen. Der Antrag wurde angenommen. Bradlaugh protestirt und sagt, er werde nur der Gewalt weichen. Northcote weigert sich, weiter in der Sache vorzugehen und erklärt, es sei dies Sache der Regierung. Gladstone bestreitet dies und sagt, die Majorität, die für die Resolution gestimmt, müsse weitere Schritte thun. Cowen beantragt die Vertagung des Hauses, da weder die Regierung noch die Opposition den Beschluß des Hauses zu einem logischen Ende führen wollen. Cowen's Antrag wurde angenommen.

In der am 26. d. zu Dublin abgehaltenen Sitzung der Liga erklärte Dillon, in der nächsten Woche werde die Regierung angegangen werden, die Emigrationen und den Güterverkauf in Irland für die Dauer eines Jahres zu suspendiren. Im Falle einer Weigerung würde dem ferneren Emigrationen bewaffneter Widerstand geleistet und Gladstone und Forster für das verübte Blut verantwortlich gemacht werden.

Die Geandten werden der griechischen Regierung betreffs ihrer Vorstellungen wegen des Schicksals des Spiras neuerliche mündliche Mittheilung machen, sobald die Antwort der Pforte auf die Collectio-Note übergeben wird. Die griechische Antwort wird wahrscheinlich bis zu dieser dritten Mittheilung verlagert. Die Einberufung der Kammer zu einer Extra-Session ist bevorstehend. Konduktoris kehrt in wenigen Tagen nach Konstantinopel zurück.

Die Pforte erließ gestern telegraphisch ein Circular an ihre Vertreter im Auslande betreffs des Einmarsches der Franzosen in Tunis. — Fuad Pascha wurde anstatt Krus Pascha mit der Mission der Begleitung des Czars beauftragt.

Auslieferungsverträge, Sicherheitspolizei und Nihilismus.

Berlin, 27. April.

Es ist eine offene Frage, ob die Repression das geeignetste Mittel ist, eine sittliche Seuche auszurotten, oder überhaupt die Strafe irgend eine abschreckende Wirkung auf Verbrecher übt, welche in vorübergehendem Wahnsinn ähnelndem Zustande, als Raub, Zorn, Rachsucht, Eifersucht, religiösem oder politischem Fanatismus, bezogen werden. Thatsache aber ist, schreibt unser geistvoller Landsmann Karl Hillebrand in der von Paul Lindau herausgegebenen „Gegenwart“, daß die Gesetzgebung — wenn nicht überall die Richter, namentlich die Laienrichter —

noch immer solche Verbrechen ahndet, also von der Voraussetzung ausgeht, daß die Strafe als abschreckendes Motiv auf die jenen Verbrechen geneigten Personen wirkt. Zu Folge dieser Aufhebung erwidern sich denn auch die Auslieferungsverträge der modernen Staaten auf alle Verbrecher, welche, aus was für einem Motive es sein mag, Leben und Eigenthum ihrer Mitmenschen verletzten haben. Nun hatte sich aber seit einem Menschenalter etwa in Westeuropa die Ansicht herausgebildet, daß Königsmörder, selbst wenn sie zugleich mit dem Könige andere Menschen umgebracht, nicht auszuliefern seien, weil dieselben als politische Verbrecher betrachtet werden müßten. Das politische Verbrechen bedeute hier das gemeine. Auf die Frage indes, warum der politische Verbrecher dieses Privileg genießen solle, ist bis jetzt, soviel ich weiß, nur ein Grund geltend gemacht worden: die Selbstlosigkeit des Motivs.

Nehmen wir denn an, die Motive, welche zum politischen Mord treiben, seien wirklich ganz uneigennützig und der Verbrecher hege nicht die geringste Hoffnung, selber dabei zu gewinnen und eine einflußreiche oder einträgliche Stellung dadurch zu erlangen, sondern nur die eine Theorie zu verwirklichen. Wenn nun aber solche ganz uneigennützig Verbrechen sich am Eigenthum, statt am Leben ihrer Mitmenschen, vergriffen, sollten sie auch dann jenes Privileg theilhaftig sein? Oder ist das Eigenthum wirklich heiliger in unseren Augen als das Leben? Ein solcher Fall kann ja sehr gut eintreten. Man setze den Fall, eine Verschwörung brauche, um ihre Ziele zu erreichen, Geld, viel Geld. Alle Verschworenen seien unbeeitelt; sie stählen die Summe, deren sie bedürfen, sei es in einem Privathaus, sei's aus dem Staatskassette, oder aber sie münzten falsches Geld, eigneten sich jedoch davon keinen Pfennig an, führten nach wie vor fort, von Wasser und Brot zu leben, während sie die gestohlenen Millionen, die sie in Händen hätten, nur für die Vorbereitungen des Mordanschlags gebrauchten, der die Welt von einem Präsidenten der Republik befreien sollte. Wäre eine Regierung auf Grund der Auslieferungsverträge berechtigt, einen solchen uneigennütigen Dieb oder Fälschmünzer auszuliefern?

Nehmen wir an, ein wissenschaftlicher Physiologe sequestriere ein Rind, um daran Vivisectionen anzustellen, das Rind aber stürbe ihm unter der Hand und er flüchte nach Paris. Sollte er ausgeliefert werden oder nicht? Sein Verbrechen ist ja ganz uneigennützig, im idealen Interesse der Wahrheitserforschung begangen worden. Der persönliche Vortheil hat dabei sicher noch weniger zu thun gehabt, als bei dem Verjuche Hartmanns, der bekanntlich nicht ausgeliefert wurde, den Eisenbahnbau von Wroslau in die Luft zu sprengen, ein Verjuch, der freilich nicht den Tod Alexanders II., wohl aber den Schaden verschiedener Eisenbahnbeamten zur Folge hatte. Oder sollte jener fanatische Mann der Wissenschaft etwa nur dann ausgeliefert werden, wenn sein Opfer ein Prinz, nicht der Sohn eines Privatmannes war?

Es ist aber mit dem Planen eines Mordes genau dasselbe wie mit dem vollbrachten Morde; nur daß fürs Erstere keine internationalen Verträge notwendig sind, da ja das locus regit actum auch hier anwendbar ist, der Conspirator aber nach dem Gesetze und von den Richtern des Landes abgeurtheilt werden muß, in dem er sein Verbrechen geplant hat. Aber auch in diesem Falle ist das Antisichende für ein Einverständnis der Justiz nicht die Selbstlosigkeit des Verbrechers. Hat die englische Polizei eine Verschwörung russischer Nihilisten, die französische eine solche irändischer Fenier entdeckt, und hat sie die Beweise dafür in Händen, so hängt es allein vom Gesetze und den Gerichten des Landes ab, ob die Verschworenen gerichtet werden sollen oder nicht. Die Uneigennützigkeit ihrer Absichten kommt gar nicht in Betracht.

Danebel es sich aber nicht um das begangene Verbrechen, noch um das Planen eines Mordes oder einer Brandstiftung, sondern um das

der vor lauter Ehrjucht kaum die Augen hochzuschlagen wagt, wenn er mit einem anständigen Menschen spricht. Er stellt zwischen uns und Ebersberg so eine Art von Liebesboten vor und soll bereits durchaus für uns gewonnen sein — mein Alter sagte mir flüchtig davon. Wägen die Zwei nun die ganze Sauche mit einander auslocken und lassen wir jetzt lieber die ärgerliche, langweilige Geschichte ruhen. Es ist nur jammer schade, daß man deswegen keine schöne Zeit hier verlieren muß.“

Erwin schüttelte den Kopf.

„Ich mache Dir mein Compliment,“ sagte er, „Du schienst Dir bereits sehr klar in Bezug auf Deine künftige Stellung als Gatte zu sein.“

„Wie?“ lachte Friedrich, dessen Heiterkeit ebenso unverwundlich wie sein Leichtsinns war.

„Weil Du schon als Bräutigam auf den Standpunkt gelangt zu sein schienst, der in den meisten unserer vornehmen Ehen erst nach der Hochzeit eingenommen zu werden pflegt.“

„Dah! meinte Friedrich, seine Cigarre fortwerfend. „Ich will mein Leben genießen, so lange ich noch frei und ohne die goldene Fessel bin — das ist Alles! Apropos,“ setzte er, plötzlich stehen bleibend, hinzu — die beiden Freunde waren während ihrer Unterhaltung wiederholt langsam die große Lindenallee auf- und niedergangnen — „wie gefällt sie Dir eigentlich?“

„Wer? fragte ausweichend Erwin.

„Nun, meine Braut!“

„O — was das betrifft — sie ist recht hübsch.“

„Und sonst Nichts? Ist das Alles?“

„Vorläufig ja,“ sagte Erwin mit affectirter Nachlässigkeit. „Ich habe ja kaum einige Worte mit ihr gewechselt — ich urtheile nicht gern so schnell.“

„Aha, ich merke schon, wo das hinaus will,“ sprach ärgerlich Friedrich, für den, wie für viele unselbständige, eitle Menschen, der Werth einer Person oder Sache in demselben Maße stieg oder fiel, in welchem er dieselbe von Andern bewundert wurde. „Du willst nur nicht zugeben, daß Mademoiselle Dir links, undesholten, albern erschien, wie eine Eim“

Verbrechen und Plänen eines Volksaufstandes, so hat das Privatrecht nicht mehr mit der Sache zu thun; sie wird eine rein politische; d. h. die Entscheidung hängt davon ab, ob die betreffende Regierung eine Intention daran hat, das ein solcher Aufstand geplant werde, wie Preußen 1866 ein Intention daran hatte, das Ungarn aufzube, ob es ihr gleichgültig ist, wie es England im Jahre 1840 gleichgültig zusehen konnte, wenn der bonapartistische Putz auf Boulogne gelang. Wie im Kriege die Frage der Allianzen oder der Waffenzufuhr, so entscheidet hier auch nur das politische Intention der betreffenden Staaten über die Katholizität eines Entschreitens.

Wo aber liegt die Grenzlinie zwischen Aufreizung zum Aufstand und der Verschönerung zum Zweck des Königsmordes? Einfach in der Thatsache, daß nicht gemordet wird, was keineswegs sagen will, daß nicht getödtet wird. Geht ein Truppencorps ohne Kriegserklärung auf das Gebiet eines Nachbarstaates, überfällt einen Zug der Armee dieses Staates und megelt denselben nieder, so liegt ein Verbrechen vor; und dasselbe ist der Fall mit Aufständischen.

Die Auslieferung der Mörder und Brandstifter ist eine Sache internationaler Abmachungen; das Entschreiten gegen das Plänen von bewaffnetem Einfall in andere Staaten regelt sich einfach nach dem Interesse der betreffenden Regierung. Eine internationale Uebereinkunft scheint in diesem Falle so utopisch als ein permanentes internationales Schiedsgericht, um dem Ausbruch von Kriegen zuvorzukommen. Hier entscheidet nur in jedem gegebenen Falle die Ansicht der betreffenden Regierung über die Gemeinwohlthätigkeit solcher Umtriebe. Diese Ansichten ändern sich nun gewaltig je nach den Ereignissen.

Zum ersten Male in der Geschichte wurde 1871 durch die Pariser Commune der in ein System gebrachte Herostratismus en gros angewandt. Man nennt eben Herostratismus die zwecklose Zerstörungswuth, das unheimliche Zerstören von des Zerstörers willen. Die Ermordung eines liberalen, pfaffenfeindlichen, friedlichen, außerhalb der Politik stehenden Mannes, wie Präsident Bonjean, und das Verbrennen öffentlicher Gebäude, welche, wie das Stadthaus, das Finanzministerium, der Staatrath, keinerlei Parteibezeichnung hatten, waren die ersten Symptome dieser furchtbaren Seuche. Dieselbe aber hat sich seitdem über ganz Europa verbreitet. Rußland mag, seiner staatlichen, socialen und educativen Verhältnisse wegen, der Woden sein, auf welchem diese moralische Cholera am leichtigsten gedeiht, sporadisch kommt sie überall in Europa und sogar in Nordamerika vor; Tyrannie ist nur ein Vorwand, auch die Monarchen der freiesten Staaten, ja selbst Präsidenten der Republik, laufen Gefahr, von ihr geopfert zu werden. Nicht der Haß des Herostratismus und Aristokratie aber, nicht der Ehrgeiz eines Brutus und Cassius, nicht der religiöse Fanatismus eines Clement oder des Gerard, welche ja Alle ein lebendiges Heldenbild wegzuräumen unternehmen, um anderen Personen, einer anderen Staatsform, einer anderen Kirche den Weg zu bereiten, sondern die einfache Lust am Zerstören, ohne Vortheil für irgend Jemand oder irgend etwas, bewaffnet diese neuen Königsmörder, — bezeichnender Weise fast alle Gymnasialisten, junge Blaustrümpfe und durchs Examen gefallene Studenten. Nichts ist furchtbarer als ein solcher epidemischer Wahnsinn.

Daß die Wirkung, das Erwidern falschen Stolzes und falscher Unabhängigkeitsstimmes, die gesteigerte Offenheit, das Zugiehen Uebersehener ins politische Leben und vieles Andere mögen Schuld sein; aber selbst, wenn man diese Ursachen bestimmt angeben könnte, so ließen sie sich eben doch nicht gewaltig bekämpfen. Mittlerweile haben alle Staaten ein Interesse daran, diesen epidemischen Wahnsinn wenigstens unschädlich zu machen; d. h. die Wahnsinnigen zu überwachen und nöthigenfalls ins Irrenhaus zu sperren, ehe sie noch ein Unglück angerichtet. Entspringt aber ein solcher Wahnsinniger einer englischen Anstalt, zündet ein Haus an, bringt Frau und Kinder um und entkommt, mit der den Wahnsinnigen oft verleihehenen Schlaubeit, auf das Festland, wo er mit dem, gewissen Narren eben eigenthümlichen Raisonnement seine That als eine politische Maßregel plausibel macht, so braucht ihn der Continentalstaat zwar nicht auszuliefern, aber er hat selber ein Interesse daran, ihn in einer Irrenanstalt des eigenen Landes festzusetzen und so unschädlich zu machen. Käst er ihn frei umherlaufen, so thut er es auf seine eigene Gefahr; denn er fügt damit natürlich England weniger Schaden zu als sich selber. Das bedachte man in London und Paris, in Brüssel und Genf.

Juland.

Wien, 27. April. Die „Wiener Abendpost“ meldet: Der Handelsminister empfing die Deputationen des niederösterreichischen Gewerbevereins und der Zauschritellen, welche eine Intervention wegen der Verordnung des ungarischen Ministeriums betreffs der Einhebung der statistischen Gebühren erbat. Der Handelsminister antwortete, die Regierung beschäftigte sich eingehend mit dem einschlägigen ungarischen Gesetz, fand jedoch, daß dasselbe dem Zoll- und Handelsbündnisse mit Ungarn nicht zuwiderlaufe; deshalb unternahm sie auch keine weiteren Schritte. Von einer Zurücknahme der Durchführungsverordnung könne keine Rede sein, da Ungarn berechtigt ist, zu einem Gezege auch eine entsprechende Durchführungsverordnung zu erlassen. Sollten sich aus der Verordnung Uebelstände ergeben oder dieselbe eine Benachtheiligung oder Schiene für den österreichischen Handel zu Folge haben, werde er demütht sein, mit aller Kraft auf die Behebung der Uebelstände hinzuwirken.

salt vom Lande, die sie in der That gestern Abend auch vorstellte — ich weiß nicht, aus was für einer neuen Caprice.“

„So — ist sie launenhaft?“ warf Erwin ansehend gleichgültig ein.

„Ach, und wie! Schrecklich, sage ich Dir!“

„Warum läßt Du Dir's gefallen?“ sagte Erwin.

„Was will ich machen! Dumme genug, daß ich so gänzlich von meinem Altem abhängig bin, dessen Verantwortung diese Pacht eigentlich auch ist. Ich hätte meiner Frau noch gar nicht an's Verathen gedacht — ich —“

„So liebst Du also Deine Braut nicht?“ forschte Thorstein.

„Lieben! Was nennt Du lieben?“ sagte Friedrich achselzuckend, indem er beim Weiterstreiten gedankenlos mit seiner Reithose so rüchsig in's grüne Laub schlug, daß die Blätter weit umherflogen und dann zu Boden fielen. „Ich war allerdings etwas verliebt in Eustriede, und ich glaube, ich bin es noch, aber das paßt mir sehr häufig — so was dergleichen — wie Du weißt, und ich habe auch gar nicht im Sinn, mich darin zu ändern, denn alles zu lang Andauernde ist höchlich langweilig, und so eine Frau gäbe es wohl in der ganzen Welt nicht, die ich mein ganzes Leben lang nicht einzig und allein anbeten möchte! Es lebe die Veränderung! Ist Eustriede geschiedt — nun, so werden wir trotzdem vortrefflich mit einander auskommen — ist sie's nicht — ei, so geht eben ein Jedes seinen eigenen Weg — das hat auch seine Vortheile. Jedenfalls sind die meisten Ehen aus der Gewöhnlichkeit nicht anders, als die unsere sein würde, und außerdem kommt es auch überhaupt nicht alle Tage vor, daß neugebackene Kaufmannsköcher zu Gräbtern von uraltm Adel erhoben werden — wir sind also auf alle Fälle mindestens quitt.“ (Fortsetzung folgt.)

Kasemireisch.

Von D. Don. (Original-Beitrag der „Hermannstädter Zeitung.“) (Fortsetzung.)

Jedenfalls müßte man, um Ihre Fragen prägnant beantworten zu können, vorher eine scharfe Grenzlinie ziehen, zwischen Narren und Nicht-

U s l a n d.

Berlin, 27. April. Es verlautet, die Reichsregierung beabsichtige zum Schutze der deutschen Reichsgeschichten in Tunis Kriegsschiffe dorthin zu schicken. Die Entscheidung ist abhängig von den Verhandlungsergebnissen der Mächte.

Paris, 27. April. Ein Mailänder Schreiben der „Agence Havas“ constatirt die verächtlichen Tendenzen der öffentlichen Meinung Italiens in der tunesischen Frage. Die öffentliche Meinung begreift, daß die italienischen Interessen in Tunis keineswegs bedroht sind, und bekennt sich nicht den legitimen Einfluß Frankreichs in Tunis, der nur der allgemeinen Civilisation dienen kann. Demnach ist anzunehmen, so ungeliegt die aufgeworfene complicirte Frage sei, die internationalen Vorurtheile werden bald nicht mehr die Beziehungen zweier Nationen trüben, welche naturgemäß im herzlichen Einvernehmen leben sollen. — Emil Girardin ist gestorben.

London, 27. April. Unterhaus. Bradlaugh erschien heute wieder und weigerte sich fortzugehen; er wurde jedoch gewaltiam hinter die Schranken gebracht. Northcote betonte die Nothwendigkeit einer Verhinderung der Profanierung des Eides. Die Regierung sei verpflichtet, das Haus vor Schwierigkeiten zu bewahren. Gladstone schlug vor, den Antrag Labouchere's auf die morgige Tagesordnung zu stellen und erklärte, es sei nicht die Pflicht der Regierung, sondern der Opposition, eine Lösung der Schwierigkeiten vorzuschlagen, welche trotz der Vorschläge und der Vorsicht der Regierung von der Opposition verurteilt werden. Die Debatte dauert fort.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. April. (Mal-Advance ment.) [Schluß.] Se. l. und t. Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen:

in der Militär-Intendantur: zum General-Intendanten: den Militär-Der-Intendanten: Nikolaus Hoffmann, Chef der Militär-Intendantur in Szegedo, mit Belassung auf seinem gegenwärtigen Dienstposten;

zum Militär-Unter-Intendanten zweiter Klasse: den Hauptmann-Rechnungsführer 2. Klasse: Josef Glosner, übercomplet in der Artillerie-Regiments-Fabrik in Wien, zugeweiht der Militär-Intendantur in Hermannstadt;

in der Militär-Rechnungs-Controll-Beamten-Branch: zum Rechnungs-Kat: den Hauptmann-Rechnungsführer 1. Klasse: Michael Topolovic, des Feld-Artillerie-Regiments Freiherr von Hofmann Nr. 8, — bei der Militär-Intendantur in Hermannstadt;

zum Officiellen zweiter Klasse: den Official 3. Klasse: Julius Groß, der Militär-Intendantur in Hermannstadt;

in der Militär-Geistlichkeit: zum Militär-Caplan erster Klasse: den Militär-Caplan 2. Klasse: Franz Wapya, des Militär-Seelsorge-Bezirks von Hermannstadt;

in der Militär-Verpflegs-Beamten-Branch: zum Practicanten: den Eleven: Heinrich Schwemmer in Hermannstadt;

in der Militär-Bau-Rechnungs-Beamten-Branch: zum Official dritter Klasse: den Accessiten: Karl Bezler, der Militär-Bau-Direction in Hermannstadt;

in der militär-thierärztlichen Beamten-Branch: zum Thierarzt: den Unter-Thierarzt: Franz Schmidt, des 8. Feld-Artillerie-Regiments, zugeweiht der Expositur der Remonten-Affairs-Commission Nr. 2 in Klausenburg;

zum thierärztlichen Assistenten: den Curtschmid mit thierärztlichem Diplom: Alois Randler, des 2. Fuß-Regts. Zugeweiht werden:

dem Generalstabe: der Oberleutnant: Oscar Dillmann von Dillmann, des 8. Feld-Artillerie-Regiments; der Genie-Direction in Karlsburg: der Oberleutnant: Gustav Kottowig Coler von Kottowig, des Genie-Regts. Kaiser Franz Josef Nr. 1.

Ueberreicht werden: die Hauptleute erster Klasse: Georg Bechtl, vom 72. zum 50. Inf-Regt.; Petrus Hochenedl, vom 28. zum 23. Jäger-Bataillon; Josef Höder, vom 37. zum 23. Jäger-Bataillon; der Wittmeister erster Klasse: Gabriel Farago, vom 1. zum 3. Puzaren-Regiment;

die Hauptleute zweiter Klasse: Theodor Sandul, vom 50. zum 63. Inf-Regt.; Grotius Bachmann, vom 50. zum 72. Inf-Regt.; Franz Bayer, vom 55. zum 50. Inf-Regt.; Johann Cavanovic, vom 70. zum 2. Inf-Regt.;

die Oberleutenants: Friedrich Reipner, vom 68. zum 2. Inf-Regt.; Johann Kötner, vom 10. zum 28. Jäger-Bataillon; Victor Magy, übercomplet im 2. Genie-Regimente, zugeweiht der Genie-Direction in Karlsburg, in den Stand des genannten Regiments, wohn derselbe einzutreten hat;

die Leutenants: Heinrich Chevalier Forget de Barst, vom 62. zum 43. Inf-Regt.; Petrus Koncz de Magy-Solymos, vom

5. k. k. Markte nach Franz-Josefslaud und Florida. Columbus galt für

narrisch. Der Weizpals und der Bonobant, der Idealtis und der Idealist, der Bigotte und der Freigeist und tausend andere halten sich gegenseitig für ausgeglichene Narren. Don Juan läßt seine Geliebte und belächelt den armen narrrischen Dichter, der den „livgroßen Mund“ wohl hundertmal besungen, aber noch nie geküßt hat, wogegen sich dieser denkt: Der arme einsichtige Narr! Würde er, daß die eingebildeten Genüsse süßer sind, als die wirklichen, er ließe sich die Haare wachsen und die Nägel unbeschneiden und würde — Post! Keine Geliebte ist immer süßlich, düstig und aromatisch, während Du sie in schmutzigen Wäsche, ungelüftet und — nicht aromatisch antreffen kannst.

Der Begriff „Narr“ ist eben ein rein relativer und unendlich weiter und dem Angehörtem nach ließe sich die Theorie der Narren in folgenden beiden Sätzen aufstellen: Jeder ist ein Narr, woforn es sich nicht herausstellt, daß er doch keiner ist. Keiner ist ein Narr, falls er, näher gesehen, nicht doch einer ist. Um uns aber in diesem dunkeln Gedichte nicht zu verlieren, wollen wir uns streng an die jetzt zu Recht bestehenden diesbezüglichen Gezege halten, — doch glaube ich, daß selbst dann ein einsichtsvolles endgiltiges Urtheil — ob narrrisch, ob nicht narrrisch — nicht gefällt werden kann. Denken Sie sich, daß Sie in Folge irgend welcher Intrigue als vollkommen vernünftiger Mensch in eine Irrenanstalt gebracht werden. Was thun Sie zuerst? Sie gehen zum Arzt und sagen ihm: „Mein Herr, wie kommt man dazu mich hier einzusperrn! Ich bin nicht narrrisch!“ Das thun aber alle wirklichen Narren auch; der Arzt wird also mildeidig lächeln, denn er hat das selbe noch von jedem Bewohner der Anstalt gehört und hört es tagtäglich. Er wird Sie dann vielleicht in einer Zelle unterbringen, wo Sie unaufhörlich auf Untersuchung Ihres Gesundheitszustandes dringen werden — ganz wie jeder Narr. Zuletzt werden Sie wüthend, poltern und machen Lärm, man zieht Ihnen eine Zwangsjacke über und — der Narr ist fertig. (Fortsetzung folgt.)

„Ihr lieben geräthlichen Herren Geschiedte Ken' thun narrrisch gera“

und Shakespears, dem Sie doch Menschenkenntniß gewiß nicht absprechen werden, hält gar die ganze Welt für narrrisch:

„Wenn wir geboren werden schreien wir, Daß wir auf diesem großen Narrenschupplaz Auch angekommen.“

Weiter: „Niemand soll' es meinen: Wir sind je weniger, je mehr wir schreien.“

Wir Alle scheinen ganz vernünftig, wenn wir uns selbst betrachten und bilden uns ein ganz prächtige Pindkäppen zu haben. Dasselbe aber, bildet sich auch jeder Narr, selbst der dümmste und narrrichste ein, ja, viele werden erst hiedurch zu — Narren.

Für narrrisch hält man den, der eine, von der dem Gros der Menschheit eigenthümlichen, ganz abweichende Denkungsart besitzt. Hiesel wurde von Napoleon, der doch gewiß scharrsinnig war, als Narr verläßt, Soltrates hätte Herr Edison in Ketten schlagen lassen.

Wer zuerst den Gedanken ausspricht: Warum besördert ihr denn einen Brief von Wien nach Paris nicht auch zum selben Preise als einen bloß nach Peking gerichteten — Staat, Publicum und Industrie wird sich dabei besser stehen und zu allem Ueberflus werdet ihr noch gewinnen! — stark im Irrenhause.

Denn, sagte man damals, muß ein Mensch nicht notwendigerweise narrrisch sein, der für einen Brief, der über hundert Meilen weit läuft, nur so viel Tage empfehen will als für einen bloß eine Meile weit laufenden? Das war streng logisch und doch schreiben Sie heute mit einer

4. zum 23. Jäger-Bataillon; Julius Polster, vom 2. zum 10. Fuß-Regt.; Karl Wahl, vom 8. Art-Regt. zum 1. Festungs-Art.-Bataillon; Radislav Krawiecki, vom 8. Art-Regt. zum 1. Festungs-Artillerie-Bataillon;

der Hauptmann-Auditor erster Klasse: Eduard Zelinet, vom 10. zum 63. Inf-Regt.;

der Regiments-Arzt erster Klasse: Dr. Karl Zuder, vom 6. Dragoner-Regiment zum Reserve-Commando des 51. Inf-Regts.;

der Oberleutnant-Rechnungsführer: Johann Wacker, ein Lovic, von der II. zur IV. Batterie-Division des 8. Art-Regts.;

der Lieutenant-Rechnungsführer: Johann Michling, vom 62. Inf-Regt. zur II. Batterie-Division des 8. Art-Regts.;

In die Reserve wird übersezt: der Lieutenant: Karl Freyher von Dufar-Rövedo (überzählig gegen Carenz aller Gebühren beurlaubt), des 3. Fuß-Regts., im Regimente.

In den Dienst-Stand wird eingebracht: der Militär-Rechnungs-Official erster Klasse: Karl Burger (überzählig mit Wartegeld beurlaubt, bei der erneuerten Superarbitration als diensttauglich anerkannt), der Militär-Intendantur in Szegedo, unter gleichzeitiger Uebersezung zur Militär-Intendantur in Hermannstadt.

Mit Wartegeld wird als derzeit dienstuntauglich, unter Versezung in den überzähligen Stand, beurlaubt: der Hauptmann zweiter Klasse: Andreas Baross, der Militär-Unter-Resequite zu Würs, übercomplet im 62. Inf-Regt., bei gleichzeitiger Uebersezung zum genannten Regimente.

In den Ruhestand werden versetzt: die Capitule 1. Klasse: Adam Zolter, des 31. Inf-Regts., als invalid; Friedrich Wrono, des 62. Inf-Regts.; Franz Meini genannt Bizzaro, des 64. Inf-Regts., als invalid.

Der hiesige Stadtvertretungskörper hat zur Feier der Vermählung Sr. k. Hoheit des Kronprinzen Rudolf beschloffen, daß aus der Stadtcassa an drei minder bemittelte Brautpaare eine Aussteuer von je 100 fl. vertheilt werden solle. Die Auswahl wurde dem Magistrat und dem hiesigen Ausschusse überlassen. Weiters erhalten je 50 fl. zur feierlichen Begehung des 10. Mai: das bürgerliche Siechenhaus, das ev. Waisenhaus, das Jherosianische Waisenhaus und das Kloster der barmherzigen Schwestern. Am Vorabende des Festtages, also am 9. Mai, soll eine feierliche Beleuchtung der Stadt und eine Festvorstellung im Theater stattfinden, und wird ein eigenes Comité das Arrangement besorgen. Am 10. Mai wird nachmittags die städtische Musikcapelle und demöglich auch die Militärcapelle auf der hiesigen Promenade spielen und findet Abends ein Gartenfest im Hermannsgarten gegen Entree statt, dessen Erträgnis dem hiesigen Armenfonde zuzuflehen soll. Auch diesbezüglich wird ein eigenes Comité wirtsam sein.

(Postales.) Das k. ung. Ministerium für öffentliche Bauten und Verkehr hat gestattet, daß die Botenpostfährt zwischen Rudis und Alttenpör statt wöchentlich viermal von nun an täglich verkehren dürfe. Demzufolge hat die hiesige k. ung. Postdirection vom 1. Mai l. 3. an folgende Fahrordnung bestimmt:

Abgang von Rudis um 7 Uhr Früh, Ankunft in Alttenpör 8 Uhr 45 Minuten Früh; — Abgang von Alttenpör 12 Uhr Mittags, Ankunft in Rudis 1 Uhr 45 Minuten Nachmittags.

(Concert.) Das Concert, welches die Musikcapelle unseres Hausregiments unter Mitwirkung hiesiger Musikfreunde am Abend des 29. d. in den Räumen unseres Stadttheaters veranstaltet, hatte ein gewähltes Auditorium in den Räumen des hiesigen Musikentpels versammelt (wenn auch der Besuch noch zahlreicher hätte sein können). Das vortrefflich zusammengestellte Programm hatte aber auch inhaltlich keine geringere in Aussicht gestellt und wurden sämtliche Nummern trefflich wiedergegeben. Am besten gefielen die Vieder für Bass: a) „Der Soldat“ von Speyer und b) „Im Lager von Adon“, der „Normannenanzug“ von M. Bruch und die „Musikalischen Dorsgeschichten“ für Orchester, womit auch der Beschluß gemacht wurde; das Publicum ging ganz befriedigt auseinander.

Zum städtischen Weinaccise-Controllor ist von der Stadtvertretung Herr Karl Engber gewählt worden.

(Ein Stier.) welcher wahrscheinlich seinem Eigenthümer vom Viehmarke weg durchgebrannt sein dürfte, stieß gestern Mittags auf seiner Wanderung durch die Pestauerstraße über den Hermannsplatz mehrere Passanten nieder. Von den Letzteren wurde glücklichweise nur einer an der Wange beim Umfallen auf den Boden leicht verletzt.

(Fremd.) In dieser Tage in Klausenburg ver aus Kronstadt gebürtige Wajschenschloffer Feig Feitich geworden.

(Frei.) Der Magyener-Steuerinspektor Walter Klopfer, welcher, wie wir nach dem Karlsburger „Fortschritt“ melden, wegen des mysteriösen Falles mit dem Magyener Postmeister Kogler verhaftet und nach Karlsburg gebracht wurde, ist, wie man uns hierauf bezüglich mittheilt, wegen Mangels an Beweisen auf freien Fuß gesetzt worden.

In dem am 28. d. in Kaschau gegen Feig Feitich wegen Beleidigung des Officierscorps der k. k. Armees oberhandenen Preprocess wurde der Angeklagte von den Geschworenen freigesprochen und die kaiserliche Partei in die Processkosten verurtheilt.

Au die Witwe Benedek's kamen Beileidsbesprechungen von Sr. Majestät, dem Erzherzog Albrecht und dem Officierscorps des Regiments Benedek.

seitigen G ein preußi sischen Gr schwer am zu Hille preußische Unterjuch der eigent durch die Dymien als Russe

„Dresden Hubler“ Gezeigt mus sein unter Sie gaffe 5.“

Saarbrück das Weste heitsthepe zweiten G toortglaul Frangien

man der zwischen eine ober hergestell Ausnahme dünne Re dunge sich stigen D Zwischen die oben dieses mit Ende lauf legen diese Schönau, forderliche über das stet durch Syma S eintriften, Dtschafte als Einge Anlage er gung des des Land Kurzem g

richte der gen: Al lon, der, rangemen Specialität eine eben sich immer Habit-We von Wlad woraus für stark hängen sie druck des bogen hoch schube, zu die Sichte Knöpfe in die bemachtigt vierundzw sind ja an ren Plätt berartritt g nien auf

lomat rüb Atheismus Zhen Jo

ten Hafen ein Wau und aus sich greif hand keine sind keine hin, daß ger Hand den Wau worden u nach Mit gestellt, u patrouillir Wachsamt selbe vesse machen zu ausschlage retten. Ein Gange u Ehenabn Eipenters Abficht ba Wadefaito

Agis' id Ge gender P

Wegen Abreise sind in der Schenke... Möbel zu verkaufen.

Josef Roubischek, Steinmetzmeister in Hermannstadt.

empfehlte seine selbst ausgeführten Erzeugnisse, b. i. alle Gattungen Bauarbeiten und Monumente.

Promessen auf Credit-Lose

à fl. 4.75 sammt Stempel, Haupt-Treffer fl. 200.000, Ziehung am 2. Mai 1881.

Zur Sommer-Saison ist bei den Gefertigten aus Wien angekommen ein schönes Sortiment von Damen- und Kinder-Hüten.

Kundmachung!

Sehr wichtig für Jedermann! Wir sind von einem Concursmassa-Verwalter beauftragt worden, folgende Sentations-Gegenstände, welche in keinem Geschäfte zu haben sind, um 80 Percent unter dem Fabrikpreise zu verkaufen.

Vorzügllicher Tischwein, alter, das Liter nur zu 30 Kr. ist zu haben im Weinschank großer Ring Nro. 18.

Nur noch 14 Tage!

Wegen Räumung des Locales werden Kleiner Ring Nro. 11 im v. Eperiesi'schen Hause die noch vorhandenen Waaren, als: Kleiderstoffe und Barege von 20-35 Kr. per Meter.

Linoleum-Kork-Teppiche.

Dauerhafter Bodenbelag, staubfrei, elegant, sowohl für Privatwohnungen, Villen, wie für Geschäfts-Localitäten ganz besonders geeignet.

Dankschreiben.

Ich hatte auf keine Hilfe mehr für meine Brustschmerzen und Athembeschwerden gehofft, da ich schon im Alter von 59 Jahren bin.

Husten-, Magen-, Brust- und Lungen-Leiden.

An den Hof-Lieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn Johann Hoff, I. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone.

Heilbericht aus Oesterreich.

Hochverehrter Herr F. F. Rath und Hof-Lieferant der meisten Souveräne Europas! Ich fühle mich gedrungen, Ihnen meinen tiefgefühlten Dank auszubringen für die Hilfe, die mir durch Ihr vorzügliches Malz- und Bonbons geworden ist.

Zur Sommer-Saison!

Neueste Damen- und Kinder-Strohhüte, elegant und einfach, werden zu verschiedenen Preisen auf das geschmackvollste bei mir angefertigt.

Nach Hilfe suchend,

durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen man vertrauen?

Zur Frühjahr-Saison

empfehlte der gehorsamt Gefertigte in seinem reich sortirten Galanterie-, Bijouterie-, Nürnberger und Kinderspielerei-Waarenhandlung als frisch angekommen:

„Wiener Bazar.“

„Wiener Bazar“ in Hermannstadt, Seltnergasse 27. Herabgesetzte Preise wegen Räumung sämtlicher Frühjahrswaren.

„Wiener Bazar.“

Für Maler und Dilettanten.

Die seit 25 Jahren bestehende Kunst-Maler-Requisiten-Handlung „Zur Stadt Düsseldorf“ A. Chramosta, Wien, I., Kärntnerstrasse 20.